

bewegungen der 1960er-Jahre bereits ein sehr konsequentes Entprivatisierungsprogramm von Glaube und Theologie vorgelegt hat. *Volker Gerhardt* und *Patrick Zoll* debattieren über einen philosophisch und theistisch-theologisch angemessenen Gottesbegriff und dessen öffentliche Implikationen.

Die Lektüre des dichten und umfangreichen Sammelbandes ist äußerst gewinnbringend. Er gibt einen umfassenden Überblick zu den Debatten um den Ort von Religion im Kontext von Säkularisierung, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit. Wie ein roter Faden zieht sich dabei die Abarbeitung an den Öffentlichkeitskonzepten des philosophischen Liberalismus durch viele Beiträge. Besonders spannend wird es, wenn dessen Grenzen markiert, die strikten Trennungen von öffentlich und privat, von Religion und Vernunft kritisiert, problematisiert und zu überwinden gesucht werden. Gerade aus theologischer Sicht verdient damit solche Öffentlichkeitskonzepte (noch mehr) Aufmerksamkeit (wie etwa das performative Öffentlichkeitsverständnis des (Kultur-)Soziologen *Jeffrey C. Alexander*), die nicht nur auf Diskurse und semantische Potenziale abheben, sondern auch andere Kulturformen (wie Rituale, Symbole, Kunstwerke, Inszenierungen ...) in den Blick nehmen – Kulturformen, die für Religionen nicht minder typisch sind und mittels derer Religionen ebenso wie durch Diskurse zur Humanität demokratischer Gesellschaften beitragen.

Gießen

Ansgar Kreutzer

SPIRITUALITÄT

♦ Fuchs, Guido: Heiligabend. Ein Fest und seine Rituale (topos premium 33). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2017. (187) Klappbrosch. Euro 16,00 (D) / Euro 16,50 (A) / CHF 16,31. ISBN 978-3-8367-0033-7.

Weihnachten ist nach wie vor das beliebteste Fest im Jahreslauf. Kein anderes Fest ist so eng mit Bräuchen und Traditionen verbunden, kein anderes Fest spaltet aber auch so sehr die Gemüter. Denn während die einen die Weihnachtstage auskosten und die „stille Zeit“ an der Krippe genießen, ist Weihnachten für andere nur mit Stress und Streit verbunden und sie sind froh, wenn der ganze Rummel wieder vorbei ist.

So unterschiedlich die Wahrnehmung des Weihnachtsfestes ist, so verschieden sind auch

die Gewohnheiten, die mit diesen Tagen, insbesondere mit dem Heiligabend, untrennbar verbunden sind. Beinahe jede Familie hat ihre eigenen Rituale entwickelt. Was wäre Weihnachten ohne „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ oder der Heiligabend ohne Würstchen und Kartoffelsalat?

Der Liturgiewissenschaftler Guido Fuchs geht in seinem neuen Buch auf Spurensuche und beschäftigt sich mit eben jenen ganz unterschiedlichen Bräuchen, die mit dem Heiligabend in Verbindung stehen. Dabei erzählt er nicht nur Geschichte, also wie die einzelnen Bestandteile jenes Abends entstanden sind, sondern präsentiert auch Geschichten: die Geschichten von Menschen und von ihrer ganz persönlichen Feier des Heiligabends. Dadurch ist das Büchlein nicht nur eine informative Wissensvermittlung, es ist mitunter auch Gegenwartsanalyse und eine Präsentation von Traditionen, wie sie heute noch in vielen Familien gepflegt werden oder eben auch längst schon in Vergessenheit geraten sind.

Das erste Kapitel beschreibt die Entstehung des Heiligabends. Dabei erzählt Fuchs, warum die Feier des Weihnachtsfestes überhaupt schon am Vorabend beginnt und weist auf die jüdische Praxis hin, in der es schon immer Usus war, die Feier- und Festtage von Abend zu Abend zu halten. (19) Während für viele Weihnachten schon am 24. Dezember beginnt, ist der Heiligabend eigentlich noch zur Adventszeit gehörig und damit ein Fasttag (20), was sich beispielsweise in typischen Heiligabend-Gerichten niederschlägt, die eher sparsam ausfallen. Fuchs berichtet auch von der Festlegung des Weihnachtsfestes auf den 25. Dezember, die erst relativ spät, nämlich in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts, geschah (21) und wie sich die Feier von drei unterschiedlichen Gottesdiensten herausentwickelte. Während die Feier der Weihnacht vor allem ein kirchliches Geschehen war, kam es erst spät, im 18./19. Jahrhundert, in die Familien und etablierte sich dort als familiäre Heiligabendfeier. Das hatte vor allem mit der Umbruchsituation des 19. Jahrhunderts zu tun, in welcher die Familie wieder mehr in den Mittelpunkt rückte und auch für die Pastoral an Bedeutung gewann. (34f.) Auf evangelischer Seite bemühte sich besonders Johann Hinrich Wichern, sogenannte „Hausandachten“ im familiären Bereich zu etablieren; katholischerseits bestanden diese häuslichen Gottesdienste lange Zeit vor allem im Gebet von Rosenkranz

und dem Engel des Herrn, erst im Zuge der Liturgischen Bewegung erlangte die familiäre Feierform eine größere Bedeutung. (39)

Im zweiten Kapitel wendet sich Fuchs den unterschiedlichen Heiligabend-Ritualen zu, wobei er zunächst eine idealtypische Feier des Heiligabends präsentiert, eine Beschreibung von Utz Jeggle, der sie selbst als „DIN-Form, Weihnachten zu feiern“ bezeichnet. (45) Im Folgenden geht es zunächst um das Weihnachtsevangelium und die Fragen, wer es vorliest und wie dieses Vorlesen gestaltet wird. (47–50) Dann kommen weitere Gestaltungselemente der häuslichen Heiligabendfeier zur Sprache: die Art und Weise, wie man miteinander betet (51–57), ob gemeinsam gesungen wird (58–65), und welche Bedeutung Christbaum (66–83) und Krippe (84–93) zukommen. Damit ist nur eine kleine Auswahl der unterschiedlichen Elemente benannt, die Fuchs anführt und näher erläutert. Bei jedem dieser Bestandteile finden sich nicht nur wichtige Informationen zur Entstehungsgeschichte der bestimmte Rituale. Vielmehr geben die Antworten auf eine Umfrage, die im Vorfeld durchgeführt wurde und die im Text immer wieder eingespielt werden, einen bedeutenden Einblick in die Feier des Heiligabends, wie sie heute von vielen Familien praktiziert wird.

Im dritten Kapitel erläutert Fuchs schließlich, wie der Heiligabend oft auch ganz bewusst inszeniert wird, um bestimmte Bräuche und Rituale von Generation zu Generation weiterzugeben. Während die Eltern den Rahmen vorgeben und gewissermaßen die Inszenierung leiten, sind die Kinder Lernende, die sich z. B. durch das Aufsagen von Gedichten oder die Freude über die Geschenke an der Feier beteiligen. Dabei weist Fuchs darauf hin, dass eine derartige Darbietung mehr und mehr aufbricht, wo die Kinder nicht mehr nur bestehende Rituale übernehmen wollen, sondern diese kreativ fortführen oder verändern. Zwar ist die Erhaltung alter Bräuche gerade an bestimmten Festtagen im Jahr wichtig, doch hat sich vieles in den letzten Jahren und Jahrhunderten ver-

ändert. Gerade das Familienbild hat eine starke Wandlung vollzogen und die Beschränkung der Feier auf die eigene Familie wird von einer Ausweitung auf größere Gemeinschaften hin abgelöst. (174) Letztlich, so Fuchs, hat sich mit der Etablierung der familiären Heiligabendfeier auch der generelle Blick auf Weihnachten verändert: „Die Nacht-Zeit ist nicht mehr die ‚Stunde Null‘, der Tiefpunkt, aus dem heraus sich Neues, die Erlösung, erhebt, sondern vor allem Ausdruck der Traulichkeit. Das Vorziehen der häuslichen Feier und auch kirchlicher Gottesdienste macht das Unbequeme bequem, passt die Feier ein in bürgerliche Zeitplanung und Festgestaltung.“ (177) Vielleicht ist gerade das der Grund, warum die Feier des Heiligabends mehr und mehr die Gemüter spaltet und sich von der konkreten Lebenswelt der Familien zunehmend distanziert.

Guido Fuchs legt mit seinem Buch über den Heiligabend ein schmales Bändchen vor, das eine anregende Lektüre bietet. Es zeichnet nicht nur die Entstehungsgeschichte des Heiligabends und zahlreicher seiner Rituale nach. Es weist vielmehr darauf hin, wie diese Bräuche noch heute gepflegt werden, schon längst abgeschafft sind oder kreativ weiterentwickelt wurden. Dass es eine Auseinandersetzung mit diesen Traditionen braucht, ist eine gewichtige Einsicht. Denn wenn sie ausbleibt, kann dies schnell dazu führen, nur leere Rituale zu vollziehen, die mit dem gegenwärtigen Leben nichts mehr zu tun haben oder ihm sogar radikal entgegenstehen. In letzter Konsequenz aber führt das dazu, dass die Feier des Heiligabends nicht mehr mit dem eigentlichen Weihnachtsgeschehen in Verbindung zu bringen ist, sondern zu einem eigenen inszenierten Ritus verkommt, dessen Sinngehalt mehr und mehr fraglich wird.

Damit das nicht geschieht, bedarf es der ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Heiligabend und seinen Geschichten. Das vorliegende Buch von Guido Fuchs bietet hierfür eine geeignete Anregung.

Lichtenfels

Fabian Brand